© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

MAR 30 1917

Ornithologische Monatsschrift.

Herausgegeben vom

Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Zugleich Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz (E. V.), des Deutschen Bundes für Vogelschutz (E. V.), des Vereins Jordsand (E. V.).

Begründet unter Leitung von E. v. Schlechtendal,
fortgesetzt unter Leitung von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentliche Mitglieder des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt zahlen ein Eintrittsgeld von 1 Mark und einen Jahresbeitrag von sechs Mark und erhalten dafür in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Monatsschrift postfrei zugesandt.

Schriftleitung:
Prof. **Dr. Carl R. Hennicke**
in Gera (Reuss).

Die Ornithologische Monatsschrift ist Eigentum d. Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Zahlungen werden an das Postscheckkonto Amt Leipzig No. 6224 erbeten. Geschäftsführer des Vereins ist Herr P. Dix in Gera-Reuss. Laasener Strasse 15.

Kommissions-Verlag der Creutzschen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet.

XLII. Jahrgang. April 1917. No. 4.

Ein abnorm singender Karrekiet.

(Acrocephalus arundinaceus arundinaceus.)

Von Dr. Hans Stadler in Lohr.

Die Uebereinstimmung im Gesang scheint bei den Karrekieten der verschiedenen Gegenden recht groß zu sein. Ich habe an mehreren weit auseinanderliegenden Stellen Drosselrohrsänger gehört: seit 10 Jahren die 2 bis 4 Brutvögel des Mains zwischen Lohr und Rothenfels und die oft sehr zahlreichen dort durchziehenden des Frühjahrs, die zuweilen ein wahres Wettsingen veranstalten; dann am Main bei Ochsenfurt; Brutvögel an den Haselbacher Teichen, am Kremmener See, im Naardermeer bei Amsterdam, auf Texel. Sie singen alle gleich: spezifische tiefe Knarrlaute sind zusammengekoppelt mit schneidenden hohen Tönen; die Notenwerte wechseln innerhalb des gleichen Rhythmus; die Melodie macht ungeheure Sprünge von 2, ja 3 Oktaven, und zwar merkwürdigerweise oft genauen Oktaven. Auch Reichenow hat Karrekiete am Kamerunfluß, in der Winterherberge, genau so singen hören wie bei uns zuhause. Spottende Rohrdrosseln sind beobachtet, aber selten. Mögen auch im einzelnen vielerlei Gesangsvarianten vorkommen, die Art ist musikalisch sehr konservativ gerichtet, die Grundlinien ihres Gesangs sind sehr einheitlich und ihr Repertoire eng umgrenzt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mitte Juni 1916 tauchte am Main bei Rodenbach ein Karrekiet auf und sang dort bis zum 15. Juli; er fand auch ein ♀ später und schritt mit diesem zur Brut. Seine Strophen enthielten zwar häufig die gewöhnlichen tiefen Quarrlaute, von denen die Melodie auf hohe schneidende Töne überspringt; während aber im normalen Lied nichts als hohe und tiefe Laute gebracht werden, nur nach Tonlage und Rhythmus variiert — sang dieses Exemplar die Tonsprünge und Tonstürze entweder überhaupt nicht, oder nur zu Beginn oder am Ende seiner Strophen, und alles übrige an seinen ziemlich langen Strophen war typisches Gatzen und Schnarren eines Teichrohrsängers. Nur sehr wenige Strophen waren das gewöhnliche Karrekietlied. Die sehr vielen Strophen, die ich von ihm gehört habe, waren fast sämtlich reine Teichrohrsängerstrophen — nur lauter, mit mehr Ausdruck und energischer vorgetragen, voller im Ton, die Töne rein und klangreich, oft sehr schön pfeifend. Es waren also Tonfolgen gereiht etwa wie

iiii iiii
irr irr irr irr scherk scherk scherk
terre terre terre
tarr tarr tarr
und so fort.

— lang und, sehr im Gegensatz zur Normalstrophe der Rohrdrossel, zusammenhängend, genau in der Weise des Teichsängers, und oft überhaupt nichts anderes sonst — von dem so bezeichnenden karr karr karr ^{iii} keine Spur. Wenn er jedoch eine Strophe mit seiner typischen 6—10 silbigen Tonfolge karr karr karr karr ^{ii} einleitete, dann dachte man oft nicht anders, als daß ein Drosselrohrsänger anfange zu singen, und daß sogleich in seinen Gesang einfalle ein Teichrohrsänger; so genau war die Uebereinstimmung mit diesem. In dieser Weise sang er hundertmal, so oft ich ihn nur belauscht habe.

Ich kann für diese Abnormität keine andere Erklärung finden als die, daß wir hier den seltenen Fall eines spottenden Drosselrohrsängers vor uns haben, und gleich in einem ganz extremen Beispiel: einen Imitator, dessen Strophen, eine um die andere, dem Gesang eines Artverwandten entnommen waren, mit wenigem, allerdings charakteristischem Eigenen, oder aber ausschließlich fremdes Lied

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

waren — und sonderbarerweise stets die gleiche fremde Vorlage. Der größeren Begabung und Stimmgewalt seines Stammes entsprechend sang er seine Rohrschlüpfernachahmung jedoch besser als das Original — er übertraf sein Vorbild stimmlich um ein bedeutendes: eine Erscheinung, die man an Spöttern häufig beobachtet. Ueberraschend war ferner in diesem Fall, wie unter Hunderten von „Normalsängern" einer Vogelart, die sich gesanglich sehr einförmig gibt, auf einmal ein solcher musikalischer Sonderling in die Schranken tritt und Anklang findet — ein ♀ findet, das diesem Außenseiter seine Neigung zuwendet.

Dürfen wir hoffen, es zu erleben, daß 1917 wieder ein Karrekiet mit dem gleichen ungewöhnlichen Gesang sich einstellt am Main?

Die Nahrung der Silbermöwen an der ostfriesischen Küste.

Von Otto Leege in Ostermarsch.

(Schluß.)

Krebse. Weit wichtiger ist für die Möwen Krebsnahrung, und zwar werden Arten in unglaublichen Massen verzehrt, die als menschliche Nahrung an unseren Küsten leider nicht verwertet werden, obschon sie von recht gutem Geschmacke sind. Wegen ihrer Größe, fabelhaften Häufigkeit und leichten Erreichbarkeit nehmen sie auf dem Möwenspeisezettel einen großen Raum ein. Mit dem Beginn der kälteren Jahreszeit freilich verlassen die Krebse die seichte Uferzone und ziehen sich in die Balgen und tieferen Meeresteile zurück, weswegen Möwen sich im Winter nur ausnahmsweise, wenn sie nach Stürmen in größerer Zahl ermattet an den Strand geworfen werden, an Krebsgerichten delektieren können. Von sämtlichen Arten bildet die allgemein bekannte Strandkrabbe oder kleiner Taschenkrebs *(Carcinus maenas Pennant)* die hauptsächlichste Nahrung. In unzählbaren Mengen krebsen sie bei Tiefebbe nahrunglesend auf Schlamm und Sand umher, bearbeiten in geschickter Weise mit ihren Scheren verendete Tiere und fallen in Ermangelung solcher über lebende Garneelen und anderes Getier her, das sie bezwingen können. Der Fischer haßt sie, füllen sie doch oft seine Fanggarne und Körbe völlig aus, fressen außerdem die Köder ab, und dazu hat er für sie keinerlei Verwendung. Da greift rechtzeitig die Möwe ein und verhindert ihre Vermehrung, die sonst ins Unermeßliche steigen würde. Die großen umherliegenden Speiballen, aus wenig

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Stadler Hans

Artikel/Article: Ein abnorm singender Karrekiet. 121-123